

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 2 (1881)

Heft: 1

Artikel: Das Schulwesen auf der Düsseldorfer Ausstellung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-285681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

für die uns und allen, die ihn hörten, durch seinen begeisterten Vortrag gebotene, vielseitige Belehrung und Anregung. Möge er uns noch öfter mit seinen Gaben erfreuen! L.

Vadian auf dem Index.

In einem Edikte Karls V. vom Jahre 1540 für die Niederlande wird Vadians: *Epitome topographiæ* verboten, in dem ältesten italienischen Index 1549, Venedig, Nuntius della Casa ebenfalls, wie auch in dem alten römischen (Paul IV. 1559), hier sogar in der ersten Klasse, d. h. unter den Schriftstellern, von denen alle Bücher über religiöse Gegenstände unbedingt verboten, alle andern nur dann, wenn sie von dem Bischof und Inquisitor gut geheissen sind, gestattet werden. Aus Allemania, VIII. Jahrg., 3. Heft.

Das Schulwesen auf der Düsseldorfer Ausstellung.

Wir entnehmen den deutschen Blättern für Erziehung und Unterricht — Redaktion Friedr. Mann — folgenden interessanten Bericht von Hrn. Chr. Ufer.

In der Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe zu Düsseldorf fand auch die Schule Berücksichtigung. Als leitender Grundsatz ist dabei festgehalten, dass das Schulwesen nur insoweit in Betracht gezogen werden darf, als es mit den eigentlichen Zwecken der Ausstellung in innerm Zusammenhang steht. Dagegen sollte der Zeichenunterricht wo möglich von allen Kategorien der Schulen und thunlichst in seinem ganzen Umfange zur Darstellung gelangen, so zwar, dass gleichzeitig ein Einblick in die Methode und ein Urtheil über die erreichten Resultate gewonnen werden kann. Dem Zeichenunterricht fällt somit der Löwenantheil an der ganzen Gruppe zu, was uns veranlasst, mit den Zeichnungen zu beginnen.

Das harte Urtheil, welches sachkundige Männer gelegentlich der Weltausstellung zu Philadelphia über die deutsche Industrie im Allgemeinen und über das deutsche Kunstgewerbe im Besondern ausgesprochen haben, ist in der Folgezeit in einer viel zu empfindlichen Weise bestätigt worden, als dass man nicht hätte an eine Beseitigung dieses Uebelstandes denken sollen. Es wurden kunstindustrielle Ausstellungen in grösserer Zahl, Museen für Kunst und Kunstgewerbe selbst in kleinern Orten veranstaltet, während vorher nur grössere Städte oder Residenzen kunstliebender Fürsten sich dieser Vorzüge rühmen konnten. So lobenswerth nun jene Bestrebungen auch immer sein mögen, so geringen Nutzen können sie gewähren, wenn dem Beschauer die Fähigkeit abgeht, die ausgestellten Gegenstände mit Verständniss zu betrachten; dazu gehört aber doch mehr als ein Paar gesunde Augen; es gehört dazu ein Vorstellungskreis, der die nöthigen Anknüpfungspunkte für das neu Wahrzunehmende besitzt, der, wie der Psychologe sagt, die Apperception ermöglicht. „Die fertigen

Begriffe, sagt *Dressler*, müssen gleichsam auf dem Sprunge stehen, um in neue Wahrnehmungen einzutreten und so die Aufnahme des Neuen zu vermitteln.“ Die Bedingungen zum erfolgreichen Anschauen schöner Formen kann aber nur der pädagogisch eingerichtete Zeichenunterricht gewähren, der dann auch zur geistigen Verarbeitung und zur produktiven Verwerthung von Anschauungen anleitet; ein sklavisches Nachmachen einzelner Formen hingegen dient nie und nimmer zur Veredelung unsers Geschmackes und zu künstlerischen Leistungen.

Es gilt das auch, und nicht zum geringsten Theile, von der Anfertigung weiblicher Handarbeiten. Ueber den Ungeschmack und das Unverständniss auf diesem Gebiete ist seither schon so viel geschrieben worden, dass man heutzutage unsere Damenwelt kaum mehr mit einer derartigen Behauptung erzürnen kann. Der Zeichenunterricht aber, mit rechtem Ernst und rechtem Eifer betrieben, kann ein tüchtiges Stück dazu wirken, dass der Vorwurf der Barbarei auf dem Gebiete des Geschmackes von uns genommen werde. Er soll helfen, dass im Volke Sinn für geschmackvolle Formen, für Reinlichkeit und Ordnung genährt werde.

Es hat uns sehr befremdet, dass unter der erfreulich grossen Anzahl ausstellender Lehranstalten, so viel wir uns entsinnen, nicht eine einzige Mädchenschule war. Es will uns das fast beweisen, dass in jenen Anstalten das Zeichnen noch nicht die Pflege findet, die es verdient schon allein wegen des Erfindens von Mustern.

Wegen seiner Eigenschaft als formales Bildungsmittel hat man auch neuerdings dem Zeichnen in der Volksschule mehr Beachtung geschenkt und eine Reihe tüchtiger Männer — wir nennen hier nur *Flinzer* in Leipzig, *Stuhlmann* in Hamburg, *Weishaupt* in München, *Hertzer* und *Troschel* in Berlin — haben denselben methodisch gestaltet. Erziehung zum bewussten Sehen, Ausbildung der Schlusskraft und der Handfertigkeit, das sind die Ziele, welche jene Männer für die Volksschule im Auge haben und ihre Darlegungen müssen jedem einleuchten. Umsomehr muss man sich wundern, dass in der Ausstellung von jenen Bestrebungen nichts zu merken ist. Nur eine Düsseldorfer Volksschule hat ausgestellt und diese huldigt noch der alten, jedes Zweckes und Zieles entbehrenden Bildchenfabrikation, worin sie allerdings etwas geleistet hat, wenn man bei dieser Richtung des Zeichenunterrichtes überhaupt von einer Leistung sprechen kann. Einen vernünftigeren Gang hat die Duisburger Mittelschule eingeschlagen und dabei recht schöne Resultate erzielt. Einen erfreulichen Eindruck macht die Ausstellung des Königlichen Schullehrerseminars zu Neuwied, sowohl in methodischer wie technischer Hinsicht. Der Gang des Unterrichtes von der einfachen graden Linie bis zum Zeichnen nach Gyps zeigt, dass am Seminar eine tüchtige, nicht allein „künstlerisch“, sondern auch pädagogisch gebildete Kraft wirkt, und wir möchten gerne annehmen, dass das Zeichnen im Seminar überhaupt durch die Neuwieder Ausstellung repräsentirt sei; wir hätten dann um die Volksschule keine Sorge mehr.

Auch im grossen Preussen hat man nunmehr angefangen, dem Handwerke durch den Zeichenunterricht ernstlich unter die Arme zu greifen, nachdem sich vorher hauptsächlich Süddeutschland mit viel Erfolg dieser Angelegenheit gewidmet hatte. Was die Leistungen der Fachschulen, über die wir leider ein vollständiges Urtheil nicht haben, betrifft, so zeigt sich vielfach eine nachlässige Behandlung mit Kreide und Wischer. Ganz frei von diesem Vorwurfe bleibt die Königl. Gewerbeschule zu Saarbrücken, deren Ausstellung ihrem Lehrer *Fürstenberg* alle Ehre macht; auch die Gewerbeschule zu Elberfeld zeigt weniger diesen Mangel.

In einem hellen Eckzimmerchen hat sich die Stenographie auf eine gefällige Weise eingerichtet. Wir finden da an den Wänden unter Anderm die Büsten von *Gabelsberger* und *Stolze*, sowie das Bildniss *Arends'*; auf den Tischen zahlreiche Schriftproben, Bücher (insbesondere pädagogisch-propaganistische Schriften), Zeitungen, Vorschriften, Schülerarbeiten (unter andern eine solche einer zwölfjährigen Schülerin, die in musterhafter Weise ausgeführt ist und beweist, dass die Erlernung der Stenographie nicht gerade zu den schwersten Aufgaben einer Schule gehören würde). Die meiste Anziehung in dieser Abtheilung der Ausstellung üben die „berühmten“ Postkarten aus, deren eine 10,200, die andere sogar 33,000 Worte fasst. Die erste Hälfte der letzteren begreift die drei ersten Gesänge der Odysee in der *Voss'schen* Uebersetzung (11,000 Worte) in sich; auf der zweiten Hälfte hat ein Theil der Reichstagsverhandlungen betreffs der Strafgewalt des hohen Hauses über seine Mitglieder (22,000 Worte) Platz gefunden. Der Inhalt dieser Karte kommt dem von 95 Druckseiten eines Buches in Quartformat gleich. Wenn wir auch den Fleiss und die Energie der Anfertiger nicht verkennen, so halten wir doch derartige Künsteleien für zwecklos und können uns für die dadurch nöthig gewordene Zeitverschwendung nicht begeistern.

Die Ausstellung der Lehrmittel ist, was die Zahl derselben betrifft, dürftig zu nennen, doch findet sich in ihr immerhin manches Beachtenswerthe. Von Professor Dr. *Landois* in Münster finden wir „Zoologische Präparate für den Unterricht in Gymnasien und Realschulen“, welche uns Thiere in den Phasen ihrer Entwicklung und in verschiedenen Formen ihrer Thätigkeit zeigen. Eins der vorgeführten Präparate z. B. stellt ein Stück rother Backsteinmauer dar, aus welcher ein Stein herausgefallen ist. In dem dadurch entstandenen Loche hat eine Sippe Zwergfledermäuse Platz genommen und hockt dort in allen möglichen Stellungen, während von allen Seiten andere Glieder der Familie herankriechen und heranschwirren, um sich ebenfalls einen Platz in der bequemen Höhlung zu sichern. Ein anderes Präparat zeigt den Durchschnitt eines Bachrandes mit Blutekeln auf den verschiedenen Entwicklungsstufen. Die Verwerthbarkeit dieser Anschauungsmittel besonders in grössern Städten, wo die Anschauung natürlicher Verhältnisse meist sehr erschwert ist, brauchen wir wohl nicht besonders darzuthun. *Rudolf Korb* aus Münster und *Jos. Guntermann* aus

Düsseldorf haben Naturaliensammlungen aus den drei Reichen ausgestellt und finden viel Beifall. Sehr belehrend sind auch die 45 Mineralstufen, die Modelle und Photographien zur Erläuterung vulkanischer Erscheinungen, ausgestellt von der Kgl. technischen Hochschule zu Aachen. Von *Hohn* in Gröningen sehen wir „Naturhistorische Sammlungen zum Gebrauche beim Unterrichte“ von Dr. phil. *Gronemann*, Sammlungen, welche Pflanzen, Holze und Mineralien umfassen; *Ramé* aus Hamburg bietet naturgetreue Thonmodelle von einzelnen Theilen des menschlichen Körpers. Von *F. Sönnecken* in Bonn finden wir einen Schrank mit den berühmten Rundschriftfedern und *Reiche* aus Barmen hat ein Exemplar von *Mehlfeldts* patentirter Rechenmaschine ausgestellt, welche, auf dem natürlichsten Veranschaulichungsmittel, den fünf Fingern der menschlichen Hand beruhend, eine Einführung in die vier Spezies im Zahlenkreise von 1—100 gestattet, indem durch transparentirtes Licht farbige Zahlenbilder entstehen. Diese Maschine war auch gelegentlich der Provinzialversammlung zu Barmen ausgestellt; ich hörte da einen Beschauer vor sich hin sagen: „Man macht's den Kindern noch so einfach, dass sie's gar nicht mehr verstehen.“ Mich dünkt, der Mann hatte so ganz Unrecht nicht. Auch das farbige Licht ist ein Uebelstand, der sich mit der Zeit als solcher erweisen wird. Wenn man mit derartigen Erleichterungsmitteln nur nicht dem „Zifferkopfrechnen“ Vorschub leistet! Graveur *Hupp* aus Düsseldorf hat Geleisetafeln für den Schreibunterricht ausgestellt, die unseres Erachtens aus naheliegenden Gründen keine Zukunft haben. Als Aussteller von Wandlehrmitteln, Globen u. drgl. nennen wir *Reimer*-Berlin und besonders *Fischer*-Kassel. Mit den Namen der Schulutensilienfabrikanten *Lickroth*-Frankenthal, *Spohr*-Frankfurt und *Steiner*-Bonn schliessen wir unsern Bericht.

Mittheilungen der Kommission des Pestalozzistübchens.

Pestalozzi-Blätter. Mit dem Jahrgang 1881 des Schweizerischen Zeitschrift für Gemeinnützigkeit erscheint der 2. Jahrgang der „Pestalozzi-Blätter“ unter Redaktion von Mitgliedern des „Pestalozzistübchens“; jedes der 6 Hefte der Zeitschrift enthält einen Bogen Pestalozzi-blätter. Die Separatausgabe dieser Pestalozziblätter (Aufsätze und Publikationen handschriftlichen Materials) ist à Fr. 2. — zu beziehen. Für Abonnenten des „Schweizerischen Schularchivs“ beträgt der Abonnementspreis 1 Franken und wir bitten dieselben ihre Anmeldungen per Postkarte an die Expedition des „Schweizerischen Schularchivs“ (*Orell Füssli & Co.*) zu richten. Die Hefte erscheinen je in der ersten Hälfte der geraden Monate.

Durch das Bureau der permanenten Schulausstellung in Zürich sind zu beziehen:

a) Die beiden Jahrgänge des „Korrespondenzblattes des Archivs der Schweiz. perm. Schulausstellung 1878—1879“, die u. A. bereits eine Anzahl Publikationen v. Pestalozzischen Manuskripten enthalten, zusammen à Fr. 2. —, der erste Jahrgang der „Pestalozziblätter“ 1880 à 1 Fr.

b) *Pestalozzi-Bilder.* Brustbild Pestalozzi's, Stich von Pfenninger à 1 Fr.; Photographien der Kreidezeichnung Pestalozzi's von Diogg: Grossformat à 4 Fr., Kabinet à 2 Fr., Kleinformat à 1 Fr.